

IM ZEICHEN VON BUCH UND SCHWERT

Die Veranstaltungen in Weimar zur Kriegsbuchwoche 1941 / Das Dritte Deutsche Dichtertreffen

Das Dritte Deutsche Dichtertreffen

Das Großdeutsche Dichtertreffen, das 1938 zum erstenmal durchgeführt wurde, stand auch in diesem Jahr am Beginn der Kriegsbuchwoche 1941. Wieder trafen sich in der Stadt Goethes und Schillers die deutschen Dichter und Schriftsteller, viele von ihnen im grauen Rock des Soldaten, wenn ihnen der Dienst das Kommen möglich gemacht hatte. Es war ein glücklicher Gedanke der staatlichen Schrifttumsführung, die Dichter einmal im Jahr zu einer solchen Begegnung zusammenzurufen. Heute schon hat das Weimarer Dichtertreffen Tradition. Geben doch diese Tage immer wieder Gelegenheit zu kameradschaftlicher, fruchtbarer Aussprache, zum gegenseitigen Sichkennlernen und zum tieferen Verstehen. Immer hat sich das Weimarer Dichtertreffen in seinen Vorträgen und Reden unter die Notwendigkeiten des Zeitgeschehens gestellt und von da aus Fragen der Dichtung beleuchtet. Stärker noch als in den letzten Jahren fühlten wir uns in diesen Weimartagen mit dem politischen Geschehen verbunden.

Empfang des Oberbürgermeisters der Gau- und Landeshauptstadt Weimar

Am Donnerstag, dem 23. Oktober, dem Vortag des Dichtertreffens, hatte Oberbürgermeister Dr. Koch die Gäste des Dichtertreffens zu einem Empfang gerufen, der die mehr als 200 Teilnehmer aus dem Reich und aus vierzehn europäischen Staaten vereinigte. Er konnte bei diesem Empfang den Vertreter des Reichsministers Dr. Goebbels, Ministerialdirigent Haegert, Leiter der Abteilung Schrifttum, begrüßen, den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst, und den Leiter des Hauptamtes Schrifttum, Dienstleiter Hans Hagemeyer. Dr. Koch zeigte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung Weimars in Vergangenheit und Gegenwart auf und formulierte Weimars Aufgabe als Dienst für „Geist und Schwert“, einen Gedanken, den Ministerialdirigent Haegert aufgriff, wenn er Weimar und Potsdam in einen Begriff zusammenfaßte.

Die Arbeitstagung

Die Arbeitstagung des Dichtertreffens begann am Freitag, dem 24. Oktober, im schönen Festsaal des Kreishauses, der mit seinem schlichten Schmuck den würdigen Rahmen bot für die Worte der Dichter. In einer Vorhalle hatte das Werbe- und Beratungsamt für das deutsche Schrifttum eine Schau antibolschewistischen Schrifttums aufgebaut, unterstützt durch zahlreiche Bilder, damit andeutend, daß gerade auch in den Weimartagen der tiefe Sinn des Kampfes im Osten vor unser aller Augen stehen muß.

Zu der Arbeitstagung trafen sich neben den Dichtern und Schriftstellern die Vertreter der Dienststellen aus Partei und Staat, der Wehrmacht, des deutschen Buchhandels und der deutschen und ausländischen Presse. Ministerialdirigent Haegert, der mit den Mitarbeitern seiner Abteilung Schrifttum erschienen war, konnte u. a. Staatsrat Hanns Johst, Dienstleiter Hagemeyer, H-Sturmbannführer W. v. Kielpinski, den Gaukulturwalter Brüstlin und Kriegsverwaltungsrat Dr. Eggebrecht vom OKW. begrüßen.

Ministerialdirigent Haegert eröffnete mit einer kurzen Ansprache das Großdeutsche Dichtertreffen 1941. Er gedachte der im Dienst für das Vaterland gefallenen und gestorbenen Dichter Karl von Bremen, Arthur Jost Pfléghar, Hans Martin Kremer und Bernhard Schwarz. Er würdigte das Lebenwerk von Annemarie Koeppen, Otto Gmelin und Friedrich Karl Buty. Er überbrachte den Anwesenden die Grüße von Reichsminister Dr. Goebbels und richtete seinen besonderen Gruß an die Dichtergäste aus vierzehn europäischen Nationen:

„Während im Osten die deutschen und verbündeten Armeen den Todfeind der europäischen Kultur schlagen“, sagte Ministerialdirigent Haegert, „trifft sich hier in Weimar, der geheiligten Stätte deutschen

Geistes, eine geistige Auslese aller europäischen Nationen, um eine Grundlage für die kommende gemeinsame Arbeit zu legen. Ich begrüße als unsere Gäste:

- aus Italien: Exzellenz Farinelli, Herrn Alfredo Acito;
- aus Finnland: die Herren Arvi Kivimaa und V. A. Koskenniemi;
- aus Rumänien: die Herren I. N. Herescu und San Giorgiu;
- aus Ungarn: die Herren L. Scabo und Josef Nyirö;
- aus Belgien: die Herren Ernest Claes, Filip de Pillecijn, Felix Timmermans, F. Uercocke;
- aus Bulgarien: Frau Fanni Popowa-Mutafowa;
- aus Dänemark: die Herren Svend Fleuron, Einar Hovald und Anders Thuborg;
- aus Frankreich: die Herren Abel Bonnard, Robert Brasillach, Jacques Chardonne, Drieu la Rochelle, Ramon Fernandez, André Fraigneau und Marcel Jouhandeau;
- aus Holland: die Herren Emile Buysse, Jan H. Eekhout und R. P. Sybesma;
- aus Kroatien: Herrn Dr. Bonifacic;
- aus Norwegen: die Herren Kaare Bjoergen und Lars Hansen;
- aus Schweden: die Herren Astrid Uäring und Dr. Einar Malm;
- aus der Schweiz: Herrn John Knüttel;
- aus Spanien: die Herren Giminez Caballero und Filipe Uivanco.

Ich erblicke in dieser erlesenen Versammlung eine Kundgebung des europäischen Geistes, der den Kampf unseres Führers zu dem seinen macht und das Korps der Ideen gegen den Bolschewismus mobilisiert.“

Nach dieser grundsätzlichen Betrachtung wandte sich Haegert dem eigentlichen Thema des Dichtertreffens zu und stellte u. a. die Bedeutung guter unterhaltender Schöpfungen in Musik, Film, Theater und Schrifttum klar heraus. Er betonte, daß die kulturpolitische Bedeutung gerade dieser Arbeit nicht unterschätzt werden dürfe und belegte dies mit zahlreichen Beispielen aus der eigenen Erfahrung an der Front und in der Heimat. Haegert fuhr dann fort:

„Wir führen diese Tagung zu einer Zeit durch, in der weltgeschichtliche Entscheidungen vor sich gehen. Geschichte wirklich miterleben ist eine Begabung, die nur wenige von uns besitzen. Wie schwer ist es für den Lebenden, den geschichtlichen Standpunkt seiner Zeit zu bestimmen. Begrenzt Fassungsvermögen oder willenshörige Vorstellungen täuschen meist den Zeitgenossen über die in die ferne Zukunft seines Volkes wirkenden Kräfte. Wie gründlich irrten selbst die routinierten alliierten Politiker von Versailles in der Beurteilung eines Kraftfeldes, wie es die völkische Anziehungskraft des Volkstumsstaates von 1919 war, dessen Urgewalt sich doch jedem Einsichtigen offenbaren mußte. Trotz der durch den Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels zu einer hohen Kunst entwickelten Propaganda (als neuer nationalsozialistischer Begriff die Erfüllung des Volkes mit seiner ihm ureigenen Idee) ist der großen Masse der geschichtsbildende Wille unserer Revolution verborgen geblieben wie die Eisgipfel wolkenverhangener Bergriesen. Und doch haben wir es leichter als andere Generationen der Menschheit. Wie kaum zuvor in der Weltgeschichte ist die geschichtswirkende Kraft verkörpert in einem Menschen. Wie dieser nach dem tiefsten Sturz eines Volkes dessen wesentlichste Kraft durch die Dämme seines Geistes gebändigt und den herrlichen nie zuvor gesehenen Strom in schöpferische politische Kraft verwandelt hat, ist in der uns bekannten Geschichte der Welt nicht dazugewesen. Es ist eine alte Weisheit: Um die Größe eines Menschen ermessen zu können, muß man selbst wahrhaft groß sein. Der gemeine Mensch hat als Kennzeichen dieses: Er kann den anderen Menschen nicht höher einschätzen, als seine eigene Elle reicht. Der Edle begreift mit seinem Maß die eigene Unzulänglichkeit und steht ergriffen vor der nicht zu ermessenden Größe des Führers unseres Volkes. Wie selten entsprechen doch einem großen Manne kongeniale Deuter! Und wie selten findet er in der geistigen Sphäre wesensähnliche Helfer. Unser Führer hat solche Helfer gefunden. Ein glückhaftes Geschick hat eine Reihe großer Männer ihm zur Seite gesetzt, den willensharten